

Gott will und kann jeden Christen gebrauchen, in seiner Gemeinde mitzuarbeiten. Er selbst begibt Menschen für die vielfältigen Aufgaben in diesem „Gemeinschaftsprojekt“! Zugleich ist es wichtig, dass wir denen helfen, die „noch nicht“ oder „nicht mehr“ mitarbeiten. || Lesezeit: 13 min

GERD GOLDMANN

AN DIE HAND NEHMEN

Wie fördern wir das „Zusammen-Arbeiten“ in der Gemeinde?

Eine Gemeinde kann viel bewirken, wenn viele mit großer Freude an einem Strang ziehen. Das Ziel ist, dass jeder Christ zur verantwortlichen Mitarbeit gewonnen wird. Das ist nicht nur ein organisatorisches Problem. Vor allem muss der einzelne Christ lernen, sich vom Herrn im Dienst gebrauchen zu lassen. Geistliches Wachstum und Bereitschaft zur Mitarbeit müssen Hand in Hand gehen, wenn wir im Segen zusammenarbeiten wollen. Dazu müssen Hilfen angeboten werden.

„Wir haben zu wenig gute Mitarbeiter!“ Diesen Satz habe ich immer wieder in Gemeinden gehört. Appelle der Gemeindeleitung nach mehr Engagement sind ungehört verhallt. Nicht einmal die „wichtigen“ Aufgaben können kompetent wahrgenommen werden. Andererseits trifft man auf Gemeinden, in denen wie selbstverständlich ein „Heer von Mitarbeitern“ eine Fülle von Diensten tut. Wie gelingt es einer Leitung, eine solche **Kultur der Mitarbeit** zu schaffen, wo sich viele mit Freude und Engagement einbringen? Die Mitarbeit kann sinnstiftend werden und die Liebe zu Gott und den Menschen stärken. Um Hilfen zu geben, wollen wir zunächst über einige Probleme nachdenken.

Keine Aufgabe gefunden

Als unsere Gemeinde in Krefeld noch sehr klein war, wechselte eine junge Frau in eine andere Gemeinde. Sie wurde nach den Gründen gefragt. Aus einiger Entfernung hörte ich ihre Antwort mit: „Ich habe in dieser Gemeinde keine Aufgabe gefunden.“ Ich bin so erschrocken, dass ich diesen Satz mein ganzes Leben lang nicht vergessen habe. Ich wusste, dass er ehrlich war. Und ich habe mich geschämt, dass wir es in einer Gemeinde von damals weniger als 30 Leuten nicht geschafft haben, einem willigen Christen eine sinnvolle Aufgabe anzubieten. Wir hatten einfach zu wenig Aufgaben, an denen die uns anvertrauten Menschen wachsen konnten. Viele Gemeinden haben ein solches Aufgabenproblem, das dringend gelöst werden muss, bevor eine entspannte, gabenorientierte Zusammenarbeit möglich ist.

Störungen im geistlichen Wachstum

Es gibt eine nicht zu übersehende Problemgruppe in vielen Gemeinden, bei der das Wachstum und damit auch das Interesse an der Mitarbeit, ja, sogar an der Gemeinde selbst, zum Stillstand kommen. Abhängigkeiten und Süchte, ungeklärte Beziehungen zum anderen

Geschlecht (emotional oder körperlich), seelische Probleme (Depressionen, Bitterkeit, nicht aufgearbeitete Vergangenheit), Unzufriedenheit und Tratsch oder einfach nur falsche zeitliche Prioritäten (Fernsehen, Internet, Mode, Einkäufe) haben in ihrem Leben Einzug gehalten. Eine angemessene Mitarbeit bereits in früher Phase der Glaubensentwicklung kann vor solchen Rückschlägen bewahren, zumal, wenn sie in einem starken Team erfolgt.

Distanz zur Gemeinde

Erstaunlicherweise gibt es auch bei den reifen Christen eine starke Problemgruppe, nämlich die „Unzufriedenen“. Das sind Leute, die die Gemeinde aus einer gewissen Distanz betrachten. Eigentlich wollen sie die Verantwortung wahrnehmen, die ihrem Glaubenstand zukommt. Aber aus vielfältigen Gründen ist es nicht dazu gekommen. Persönliche Konflikte und Probleme, Enttäuschungen, Rechthaberei sowie andere Visionen von Gemeinde und Dienst hindern sie am Einsatz. Es gibt eigentlich nur einen wirkungsvollen Weg, um viele von ihnen „auf die Schiene“ zu bringen: Man muss ihnen Verantwortung übertragen, sie also (wieder neu) in die Mitarbeit einführen. Dazu muss man sinnvolle Aufgaben und Projekte finden,

die ihren Gaben und Fähigkeiten entsprechen. Das geht nur mit einem gewissen Aufwand an Zeit, Energie und vor allem Begleitung. Andererseits können gerade solche Christen viel bewirken, wenn einmal der „Knoten geplatzt“ ist.

Ausübung von Gnadengaben

Wer Gott im Segen dienen will, muss früher oder später seine Gabe erkennen und ausüben. Deshalb wollen wir kurz über einige relevante Aspekte zu diesen sehr vielfältigen und originellen Geschenken für unser Leben nachdenken. Das Neue Testament enthält insgesamt vier Verzeichnisse von Gnadengaben (Röm 12,6-8; 1Kor 12,8-10; 1Kor 12,28; Eph 4,12). Sie sind unter zwei verschiedenen Aspekten geschrieben: Einmal sind die „Gaben“ Fähigkeiten, die der Herr bestimmten Menschen geschenkt hat (in Röm 12,6-8; 1Kor 12,8-10), zum anderen sind die „Gaben“ aber auch Menschen mit bestimmten Fähigkeiten, die der Herr der Gemeinde geschenkt hat (in 1Kor 12,28; Eph 4,12).

Unser Beitrag zur Stärke der Gemeinde ist, dass wir das Geschenk „auspacken“, das Gott jedem Ein-

Geistliches Wachstum und Bereitschaft zur Mitarbeit müssen Hand in Hand gehen, wenn wir im Segen zusammenarbeiten wollen.

zelen in der Gemeinde gegeben hat. Wir müssen also unsere Gabe erkennen und entwickeln: „Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als **gute Verwalter** der verschiedenartigen Gnade Gottes! Wenn jemand **redet**, so rede er es als Aussprüche Gottes, wenn jemand **dient**, so sei

es aus der Kraft, die Gott darreicht“ (1Petr 4,10-11).

Die vielfältigen Gnadengaben werden hier in Rede- und Dienstgaben eingeteilt – übrigens die einzige Einteilung der Gnadengaben, die die Schrift angibt. Es ist eine unserer wichtigsten Aufgaben, die Gnade zu erkennen und zu gebrauchen, die unser Herr Jesus Christus in unser Leben hineingelegt hat. Dabei müssen wir auch lernen, dass Gott uns die Worte und die Kraft zu unserem Dienst schenkt. Das macht uns abhängig und demütig. Dadurch werden wir aber fähig, in der Kraft des Heiligen Geistes und damit in der Liebe und in der Freude und im Frieden zu arbeiten.

Hilfen beim Anwenden

Die Bibel sagt also nicht, dass uns mit dem Geschenk der Gnadengabe alles „in den Schoß fällt“, was wir zur Ausübung brauchen. Aber es gibt Christen mit besonderer Verantwortung, die uns dabei helfen können. Das sind die erwähnten begabten Menschen, die unser Herr der Gemeinde geschenkt hat: „Und er hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, **zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes**, für die Erbauung des Leibes Christi, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Maß der vollen Reife der Fülle Christi“ (Eph 4,12-13).

Diese Christen üben nicht nur ihre eigene Gabe aus. Sie sind gleichzeitig „Trainer“, nehmen die anderen an die Hand und entwickeln mit ihnen ihre Gaben, rüsten sie also für das „Werk des Dienstes“ aus. Dazu gehört zunächst, dass diese Trainer Vorbilder für andere sind. Sie sind eigentlich „Spieler-Trainer“, die gleichzeitig mitspielen und trainieren. Sie entdecken und wecken schlummernde Gaben, sie motivieren durch ihren Mut und ihr Engagement, sie feiern „Erfolge“ mit ihren Schülern und bauen

sie nach Niederlagen wieder auf. Solche Leute bringen die Gemeinde zum Arbeiten, zum Schwitzen, zum Jubeln ...

Gott schenkt Aufgaben

„Es gibt aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber es ist derselbe Geist; und es gibt Verschiedenheiten von Diensten, und es ist derselbe Herr; und es gibt Verschiedenheiten von Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der alles in allen wirkt. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben“ (1Kor 12,4-7). Machen wir uns bitte immer wieder klar, dass unser dreieinige Gott **alles** wirkt: die Gaben, die Aufgaben, die Ergebnisse – und das bei jedem Christen!

Wie viel Potenzial, das wir im Laufe unseres Lebens freilegen können, wenn wir in Abhängigkeit von ihm leben! „Denn wir sind sein Gebilde (oder sein Kunstwerk), in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“ (Eph 2,10). Gott hat uns als „neue Menschen“ zu guten Werken geschaffen und sogar unsere einzelnen guten Werke schon vorbereitet. Wir müssen sie nur noch erkennen und ausführen! Es ist gut, wenn unser Gebet am Morgen die Bitte enthält, dass Gott uns während des Tages diese Werke zeigt und uns seine Kraft zur Ausführung gibt. Und es ist noch besser, wenn alle lernen, diesen gesegneten Weg zu gehen!

Gangbare Wege

Wie sieht das nun konkret aus, wenn wir Menschen helfen wollen, ihre göttlichen Potenziale freizulegen? Zunächst ist es wichtig, mit offenen Augen durch die Gemeinde zu laufen und dabei Einzelne anzuregen, sich einzubringen. Oder zu entdecken, dass jemand „an der Gnade Gottes Mangel leidet“ (Hebr 12,15), und ihn zu ermutigen, (neu) in den Dienst einzutreten.

Wenn wir Menschen konkret fördern wollen, erscheint uns zunächst eine Eins-zu-eins-Begleitung



Straßeneinsatz in Krefeld

in Form von „Zweierschaften“ als bester Weg. Ein gutes Beispiel aus der Bibel ist die Beziehung zwischen Paulus und Timotheus. Dazu lese man die Timotheus-Briefe und schreibe alle Imperative auf! Dann wird man erkennen, wie umfassend Paulus um das Wachstum seines Mitarbeiters Timotheus besorgt war.

In wenigen Fällen beginne ich solche Zweierschaften auch, wenn es darum geht, Menschen das Evangelium zu erklären. In der Regel merkt man aber schnell, wie herausfordernd solche Beziehungen sind. Selbst wenn man es rein zeitlich schafft, sich in angemessenen Abständen zu treffen, bleibt immer noch die Frage nach einer guten Vorbereitung und klaren Zielen für die einzelnen Treffen.

Angemessener scheint mir das Treffen in Gruppen, vor allem in

regelrechten Dienstgruppen, zu sein. Als Gemeinde betreiben wir seit mehr als 25 Jahren ein Café. Dort werden viele Mitarbeiter mit unterschiedlichen Gaben gebraucht. Sie bilden eine regelrechte Dienstgemeinschaft mit einem regen geistlichen Austausch und Wochenend-Freizeiten. In diesem Café werden auch spezielle Veranstaltungen angeboten (Frühstück für jedermann, Workshops), die wieder eigene Mitarbeiter brauchen.

Weitere Teams machen Straßen-Einsätze (s. Bild), geben ein gutes Gemeindemagazin heraus, führen Workshops oder Glaubensgrundkurse durch, machen Kinder- und Jugendarbeit, begrüßen die Gottesdienst-Besucher, bringen sich in den Gottesdienst ein (Musik, Moderation, Predigt, Mahlfeier), bewirten nach dem Gottesdienst ...

Lasst euch zurechtbringen!

Das möchte ich zum Schluss denen zurufen, die als „reife“ Christen auf Distanz zu ihrer Gemeinde leben. Die Korinther werden aufgefordert, sich „zurechtbringen“ zu lassen (2Kor 13,11). Dasselbe griechische Wort wird in Mt 4,21 für das Flicker der Fischernetze gebraucht. Flickt eure Netze und lasst euch neu von unserem Herrn gebrauchen! Nutzt die Chancen, die er euch eröffnet!



Dr. Gerd Goldmann, Jg. 1942, ehem. Werksleiter von Forum Wiedenest, ist Vorsitzender des AK Geschichte der Brüderbewegung